

Die reichen Gewässer um das Kap der guten Hoffnung werden bisher nur wenig ausgebeutet, lediglich um den Frischfleischbedarf der großen Städte der Union zu decken. Die südlich gelegenen, stürmischen Gewässer der Antarktis sind dem Walfang vorbehalten.

Verfolgen wir die Verhältnisse an der afrikanischen Ostküste weiter nach Norden, so finden wir, daß nur in kleinerem Maße Haifische und Trepang (Seewalzen) gefischt und nach Asien ausgeführt werden. Um Sansibar fischt man nach Perlaustern und Schwämmen. Das Hauptfanggebiet der Perlfischerei liegt aber im Roten Meer. Die ägyptische Küste des Roten Meeres ist reich an Korallenriffen und Perlmuscheln.

Was das Fischleben in den großen Süßwasserströmen und Seen des afrikanischen Kontinents betrifft, kann eigentlich nur gesagt werden, daß sie ebenfalls zahlreich eßbare Fische beherbergen, aber bisher nur von den Eingeborenen zur Selbstversorgung befischt werden.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Rohstoffquelle Meer für Afrika noch keineswegs richtig erschlossen ist. Nun ist allerdings dieses Forschungsgebiet eines ganzen Erdteils so groß, daß es der Zusammenarbeit aller Nationen bedürfte, um wesentliche Ergebnisse zu erzielen. Dies wird aber vorläufig noch ein Wunschtraum bleiben.

Nachsatz der Schriftleitung Der Wirtschaftsausschuß des Europarates soll die Gründung einer europäischen Überseebank zur Erschließung Afrikas vorgeschlagen haben, um die Ausweitung der Produktion zu finanzieren.

Rüdschau

Tagung der Deutschen Limnologengruppe in Schlitz

Die deutschen Mitglieder der internationalen Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie trafen sich in der Fuldastation der flußbiologischen Station Freudenthal in Schlitz, Hessen, um in einer vom 19. bis 23. August währenden Tagung in Referaten und Diskussionen Fragen der Gewässerbiologie und der Untersuchungsmethodik zu erörtern. Professor Thienemann konnte dabei fünfzig Fachkollegen begrüßen.

Dr. Albrecht (Berlin) berichtete über Ergebnisse quantitativer Untersuchungen an fließenden Gewässern aus dem Lande Thüringen, welche zur Feststellung des Fischbestandes, der Abwasserschäden und zur Aufstellung eines Besatzplanes chemisch und biologisch im Jahre 1951 bearbeitet worden waren. Eine Kontrolluntersuchung in diesem Jahre ist zur Erhärtung der Ergebnisse vorgesehen.

Bei dieser Untersuchung wurde vor allem die Fischnahrung bestimmt, gezählt und gewogen und dabei als Ideal-Biotop ein solcher mit einem Organismengesamt-

gewicht von 70 Gramm pro Quadratmeter und darüber angenommen. Es wurden drei Gruppen unterschieden und 0—6 g/m² als nahrungsarm, von 6—30 g/m² als mittel und 30—60 g/m² als gut bis sehr gut klassifiziert.

Für diese Untersuchung wurden 40 bis 50 wissenschaftliche Kräfte eingesetzt.

Die Ergebnisse der Untersuchung stimmten mit den anderorts (USA) durchgeführten Bonitierungsuntersuchungen gut überein.

Dr. Höll (Hameln) gab einen Überblick über die jahreszeitlichen Schwankungen im Chemismus der Mölle, die als Flachlandgewässer nur geringe jahreszeitliche Schwankungen der chemischen Befunde zeigt.

Dr. Elster (Falkau) brachte in seinem Vortrag über limnologische Beobachtungen an Fließgewässern im Schwarzwald im Gegensatz dazu Verhältnisse von Bächen aus Höhen von 800 bis 1000 m. Hier sind die Schwankungen im Chemismus sehr bedeutend und stark von der Wasserführung abhängig. Die Tempera-

tur zeigt Tagesschwankungen von 5 bis 6 Grad.

In der anschließenden Diskussion wurde auf den umstrittenen Wert von Meliorationen und die Entwässerung größerer Moorflächen hingewiesen, wobei sich ergab, daß die Verdunstung über Grasland größer als über Moor ist.

Dr. Tack (Albaum) sprach über die verschiedenen Formen der Regenbogenforelle, die standorttreue und Wanderfische in sich vereinige. Aus diesem Grunde seien auch Einbürgerungen nur in seltenen Fällen gelungen. Die standorttreue Regenbogenforelle ist aus den Kreuzungsprodukten noch nicht vollkommen wieder herausgezüchtet. Es ist aber bereits gelungen, früh- und spätläichende Formen voneinander zu trennen und nach anatomischen Merkmalen sowie nach der Färbung zu unterscheiden. Die Frühläicher sind deutlich weniger pigmentiert als die Spätläicher.

Das Zuchtziel ist die Fixierung der standorttreuen Form.

Jens (Hamburg) berichtete anschließend über den Rhythmus der Blankaal-Wanderung, wobei sich ein Zusammenhang mit den Mondphasen als ziemlich sicher feststellen ließ. Wesentlich scheint dabei die Lichteinwirkung zu sein.

Dr. v. Brandt (Hamburg) gab einen Überblick über den Zelluloseabbau in Fließgewässern, der sehr wesentlich vom Trophiegrad des Gewässers und der Temperatur abhängig ist. Der Zelluloseabbau wird vor allem durch anaerobe Bakterien bewirkt, die aber andere Organismen zusätzlich für den Abbau benötigen. Die Bakterienzahl im Gewässer ist nicht maßgebend für die Aktivität und die Schnelligkeit des Abbaues. Für die Abbauleistung hat sich die mechanische Prüfung mit Garnproben als günstig erwiesen. Der Zelluloseabbau erfolgt im Fließgewässer viel rascher als in Seen, die Garnproben waren in 4 Wochen meist restlos abgebaut.

Dr. Bauch (Berlin) berichtete eingehend über Vorkommen und Wachstum von Nutzfischen in der mittleren Elbe. Der einstmalige reiche Fischbestand ist vor allem durch den Gewässerausbau stark zurückgegangen, besonders in der Zeit von 1900 bis 1928. Während zunächst nur die Edelfische abnahmen, sind jetzt auch die Massenfische in deutlichem Rückgang begriffen. Die Bestände werden vorwiegend von Brachsen, Hechten und Weißfischen gebildet. Der Aal steigt nicht über Dresden auf, da dort die Abwasserwirkung bereits zu groß ist.

Dr. Stundl (Langenargen) sprach am folgenden Tage über Abwasserlast und Biologie eines Fließgewässers. Als wesentlich erscheint die rasche Erfassung einer größeren Gewässerstrecke oder eines Gewässersystems durch einfache Feldmethoden, wobei die biologische Beurteilung zu bevorzugen ist, die durch zusätzliche chemische Bestimmungen ergänzt wird. Besonders wichtig ist es, auch dem Techniker und Hygieniker die Ergebnisse dieser Untersuchungen verständlich zu machen. Eine möglichst enge Zusammenarbeit aller an der Gewässerforschung Interessierten ist daher nötig. Techniker und Hygieniker sollen während ihrer Ausbildung in Vorlesungen die Grundlagen der Hydrobiologie vermittelt bekommen.

In der folgenden Diskussion wurde mitgeteilt, daß in der DDR (Deutsche Ostzone) die Einführung eines Wasserzinses je nach dem Verschmutzungsgrad erwogen wird, die dadurch gewonnenen Gelder sollen dem Kläranlagenbau dienen. Dabei muß die gesamte Abwasserreinigung in der Kläranlage vollendet werden, die Selbstreinigungskraft des Flusses darf nur eine Reserve darstellen.

Dr. Grim (Langenargen) berichtete über das Umpflügen eines Sees mit Hilfe einer geeigneten Pumpeneinrichtung, die bei relativ geringer Leistung und kleinem Kraftstoffverbrauch gestattet, die Zirkulation in kleinen Seen so zu verändern, daß auch nährstoffreiche Teile des Hypolimnions in den Kreislauf einbezogen werden und die Planktonproduktion steigern helfen.

Dr. Ohle (Plön) sprach über Sulfatanreicherung in Fließgewässern und Seen durch Melioration der Niederungsmoore und wies darauf hin, daß dadurch u. a. Schwefelwasserstoffbildung als Folge der Sulfatreduktion auftreten kann. Die Bestimmung des Sulfates soll daher nicht unterlassen werden.

Dr. Dittmar betonte die Bedeutung des Kalkes in Fließgewässern u. a. auch für Mikroorganismen, welche fäulnisfähige Stoffe abbauen. Kalkmangel kann möglicherweise die Ursache des Fehlens von Gammarus sein. Andererseits kann ein hoher Kalkgehalt die Sauerstoffaufnahme hemmen oder hindern, da er die Permeabilität des Plasmas verringert. Je nach dem Kalkgehalt lassen sich Gammarus- und Niphargus-Bäche unterscheiden.

In einer Exkursion wurden die Quelle und der Oberlauf der Fulda besucht und

am folgenden Tage neue limnologische Methoden erörtert, so von Dr. Elster (Falkau) die Messung kleiner Wassermengen, Dr. Schmolinsky (Falkau) die Strahlungsmessung im Wasser, Dr. Utermöhl (Plön) Planktonmethodik, Prof. Dr. Lenz (Plön) quantitative Bodenfaunauntersuchung, Dr. Illies (Schlitz) Ökologie quellnaher Bachteile, Kriegsmann (Langenargen) quantitative Zooplanktonuntersuchungen und Dürr (Langenargen) die Verwendung von Tauchgeräten zu fischereibiologischen Untersuchungen. K. Stundl, Graz

Schweizer Fischerei 1951

Der „Schweizer Sportfischer“ (6/52) bringt den Jahresbericht 1951 der Eidgenössischen Inspektion für Fischerei. Danach wurden in der Brutperiode 1950/51 in 196 Anstalten aus 4167 Millionen Eiern 5541 Millionen Brutfische (u. a. 764% Felchen, 144% Hechte, 51% Fluß- und Bachforellen, 15% Seeforellen) gewonnen und mit Einschluß von 137 Millionen Sömmerlingen und Jährlingen (davon 606% Fluß- und Bach-, 151% See- und 12% Regenbogenforellen, 71% Hechte) insgesamt 5261 Millionen Jungfische unter amtlicher Kontrolle in offene Gewässer ausgesetzt. Die Ernte an Felcheneiern war um 61 Millionen geringer als im Vorjahr. Der Bundeszuschuß für Jungfischeinsätze betrug 59 500 Franken.

Schwere Absatzstockungen hatten einen empfindlichen Preisdruck und Fang einschränkungen zur Folge. Den Anstrengungen des „Nationalen Propagandakomitees zur Hebung des Fischkonsums“ war bisher wenig Erfolg beschieden. Durch die Einfuhr von 620 Tonnen Meeres- und 27 Tonnen Süßwasserfischen wurde die Lage der schweizerischen Fischerei weiter verschärft. Der Export von Inlandfischen konnte erhöht werden.

Die Berufsfischer der Schweiz erzielten im Bodensee ein Fangergebnis von 255.027 Kilogramm im Werte von 656.599 sfr., die Sportfischer von 22.199 Kilogramm im Werte von 54.459 sfr.

Eine außerparlamentarische Kommission zur Prüfung des bundesbehördlichen Entwurfes zu einem Bundesgesetz über den Schutz ober- und unterirdischer Wässer hat ihre Arbeit abgeschlossen.

Teichwirtschaftliches aus Schleswig-Holstein

Die hiesigen Teichwirte sehen den kommenden Herbstabfischungen mit gemisch-

ten Gefühlen entgegen. Dieses gilt nicht nur für Speisefische, sondern in erster Linie für Satzfische. Der Winter war milde und schneearm. Der Grundwasserstand, der ohnehin in den letzten Jahren unter der Normalgrenze lag, blieb weiterhin rückläufig. Die unverhältnismäßig hohen Wasser- und Lufttemperaturen führten vielfach in den Winterungen zu Aufständen unter den Fischen, wodurch ein hoher Prozentsatz aus Entkräftung (Nahrungsmangel) verloren ging.

Im Frühjahr schien es, daß sich die harten Winterverluste durch zahlreiche Nachzucht ausgleichen würden. Die Laichzeit stand witterungsmäßig unter einem guten Stern, nachdem bereits der April Temperaturen gebracht hatte, die sonst um diese Jahreszeit hier nicht auftreten. Die Brut entwickelte sich gut, bis dann der Rückschlag einsetzte und alle Hoffnungen zerstörte. Durch unnormal niedrige Temperaturen wurde die Entwicklung der Brut derart zurückgeworfen, daß soweit sich dieses bisher feststellen ließ, Verluste von 50%, teilweise sogar bis 80% und darüber auftraten.

Die erste Hälfte des Sommers war keineswegs dazu angetan, überragende Abwachsresultate erwarten zu lassen, zumal ein großer Teil der Teiche, die über keine direkten Zuflüsse verfügen, schon im Frühjahr nicht in voller Höhe aufgestaut werden konnten. Wasserstandsunterschiede von 60 bis 80 cm unter dem Normalstand sind durchaus keine Seltenheit; ausgesprochene Himmelsteiche weisen teilweise sogar nur etwa 50% Bespannung auf. Hier und da wurden Notabfischungen notwendig.

Unter den ungünstigen Wasserverhältnissen konnte die Fütterung keineswegs hundertprozentig durchgeführt werden. Sie verbot sich auch schon auf Grund der unverhältnismäßig hohen Futterpreise. Lupinen wurden pro 100 kg zwischen 40 bis 50 DM gehandelt.

Soweit sich bis jetzt die Lage überblicken läßt, werden insbesondere Satz-fische knapp, sogar sehr knapp sein. Der Eigenbedarf wird sich kaum decken lassen, so daß Hereinnahmen aus anderen teichwirtschaftlichen Gebieten, insbesondere Bayern, unumgänglich notwendig sein werden. Wieweit der Speisefischbedarf aus eigener Produktion gedeckt werden kann, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen.

Hinsichtlich des Speisefischabsatzes bestehen kaum Befürchtungen. Es werden vorwiegend große Fische verlangt, mit

wenig Schuppen. Teichwirten, die mehr auf schlanke, beschuppte Form halten, soweit es solche überhaupt noch gibt, eröffnen sich weniger günstige Absatzmöglichkeiten. Zwischen Teich- und Binnenseeschleien variieren die Preise zwischen 50 und 60 Pfg. je Pfund. Für den Teichwirt bedeutet das eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz, die erst mit Beendigung der Schleienfanzzeit in den Binnengewässern aufhört. Karpfen aus Notverkäufen sind bisher auf den Märkten nicht erschienen, wohl aber Teichschleien, die aber durchaus zu Normalverkäufen der Teichwirtschaften zu rechnen sind. Franz Buchholz

Polenta als Karpfenköder

Eugen HAGER empfiehlt in der Schweizerischen Fischerei-Zeitung (Heft 8/1952) folgendes erprobtes Rezept: 200 g Maisgries werden mit 50 g Weißmehl gemischt und in so viel kochendes Wasser geschüttet, daß sofort ein dicker Brei entsteht. Nach Zusatz eines Teelöffels Zucker 8 bis 10 Minuten unter ständigem Rühren und Stampfen kochen, bis sich die Polenta zu einer festen Kugel ballen läßt. Nach dem Erkalten tüchtig kneten. Zum Anködern eignen sich am besten kleine Drillinge (Größe 15). Polentaköder werden von Karpfen jeder Größe und während der ganzen Saison genommen. Fehlbiß kommen fast nicht vor.

Verlautbarungen

Verbilligter Maschineneinsatz für Erdarbeiten

Durch ein günstiges Arrangement ist es der Arbeitsgemeinschaft Fischerei möglich geworden, einen wesentlich verbilligten Einsatz von Maschinen für Erdarbeiten in fischereilichen Betrieben zu sichern. Nach der Art der Arbeit kann ein Caterpillar D4 oder ein Autobagger in Anspruch genommen werden. Der Standort beider Geräte ist Salzburg-Stadt. Zur Verbilligung der Antransportkosten für den Einzelbenutzer ist die Aufstellung von regionalen Arbeitsprogrammen zweckdienlich. Die Teilnahme an der Aktion steht allen offen. Interessenten melden sich über ihre Landesverbände oder sonst zuständigen Stellen. Anträge für 1953 (auch für Herbst- und Winter-Vorhaben) müssen bis 1. März 1953, nach Einsatzgebieten und -zeiten geordnet, der Arbeitsgemeinschaft Fischerei zugeleitet werden. Anzugeben sind: Ausmaß und Zweck (Damm-

reparatur, Entschluffung usw.) der Erdbewegung, erwarteter Erfolg (Ertragssteigerung, Anrainerschutz, Sanierung gem. behördl. Auftrag u. a.), Einsatz-Termin. Je früher die Projekte vorgelegt werden, desto eher können Wünsche Berücksichtigung finden. Die derzeitigen Kosten einer Arbeitsstunde betragen nur 80 bis 85 Schilling.

Berufsausbildungsgesetz

Das Bundesgesetz vom 16. Juli 1952, betreffend die Grundsätze für die Berufsausbildung der Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft (Land- und forstwirtschaftliches Berufsausbildungsgesetz) ist im BGBl. 1952, 36. Stück, ausgegeben am 2. September 1952, verlautbart worden. Das Gesetz beinhaltet auch die Ausbildung zum Fischereihilfen (nach dreijähriger Lehrzeit, Besuch eines Spezialkurses und bestandener Lehrlingsprüfung, § 15) und Fischereimeister (nach 5 Jahren Gehilfenzeit, Besuch eines Meisterlehrganges und Bestehen der Meisterprüfung, § 16). In der Landwirtschaft und ländlichen Hauswirtschaft zurückgelegte Lehrzeit wird bis zu einem Jahr angerechnet (§ 15, Abs. 2). Die Ausführungsgesetze der Bundesländer sind binnen sechs Monaten zu erlassen.

Aus den Bundesländern

Fischereiausstellung beim Welser Volksfest

Wie immer bildete auch heuer die Fischschau eine besondere Attraktion des Welser Volksfestes. Sie war für ungezählte Besucher umso mehr Mittelpunkt des Interesses, als in diesem Jahre wegen der Maul- und Klauenseuche keine anderen lebenden Tiere ausgestellt werden durften.

In insgesamt 40 Aquarien wurden hauptsächlich Setzlinge, aber auch Laichfische von Bach-, Regenbogen- und Seeforellen, Huchen, Äschen, Karpfen sowie Schleien gezeigt. Mehrere Schaubecken waren diesmal auch mit Fischen aus Wildgewässern besetzt. Die Dekoration mit Netzen, Schilf und Tannenreisig bot einen geschmackvollen und stilgerechten Rahmen.

Die Prämiiierung der Fische erfolgte am ersten Ausstellungstag. Sie wurde in der Art durchgeführt, daß jedes Aquarium für sich von einem vierköpfigen Preisrichterkollegium beurteilt und für die Zu-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Buchholz Franz

Artikel/Article: [Rundschau: Teichwirtschaftliches aus Schleswig- Holstein 211-214](#)